

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

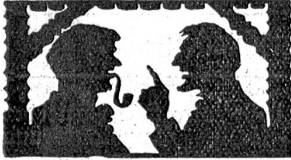
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# s'Chlapperläubli



## Ausstellungsbogereien.

### I. Festbankett-Epilog.

Gut ist ein Zylinderhut,  
Wenn man ihn besitzen tut,  
hängt auch noch ein Gebroch dran,  
Ist man ein gemachter Mann,  
Und auch sonst so nebenbei  
Bürgerlich meist mancherlei:  
Stadtrat, Großrat, Advokat,  
Aimann und Regierungsrat,  
Und beim Festzug tritt man dann  
Selbstverständlich wehrschafft an,  
Singt und redet, toastet schwer  
Und die Kehle rostet sehr,  
Was hierauf beim Festbankett  
Man durch Flüssigkeit macht wett.  
Bis nach stramm erfüllter Pflicht  
Man mit vörliehem Gesicht,  
Indem man Abschied nehmen tut,  
Greift nach dem Zylinderhut,  
Würdevoll, mit sicherem Blick  
Auf ihn stülpt mit sehr viel Chiff,  
Und per Autodroische meist  
Sein zur holden Gattin reißt. —

Doch ein Zylinderhut gewöhnlich  
Sieht wie ein Ei dem andern ähnlich,  
Weshalb im Stadt-Anzeiger dann  
Tags drauf man frühlich lesen kann:

Anlässlich des Bankettes vom letzten Freitag sind im Restaurant Stuberstein mehrere

### Zylinderhüte verwechselt

worden. Alle diejenigen Herren, welche unrichtige Hüte haben, sind gebeten, ihre Adressen unter Chiffre 34143 im Bureau des Stadtanzeigers abgeben zu wollen. Die Adressen werden nachher in Zirkulation gesetzt. Auf diese Weise wird der Austausch rasch und sicher vor sich gehen.

### II. In eigener Sache.

Ich bin empört, ich habe heut  
Das Bierereis besucht,  
Und greuliche Erfahrungen  
In mein Gemüt gebucht:

Die Presse hat da draußen  
Kein eigenes Quartier,  
Sie ist in Aftermiete  
Im Babilon „Papier.“ —

Es hat die siebte Großmacht  
Dort eine große Wand,  
Vor der ich erst bewundernd  
Und dann enttäuscht stand:

Die „Neue Zürcher“ nimmt sich  
Die halbe Wand vorweg,  
Und auch der „Basler“ blieb noch  
Vorerst ein leerer Fleck.

Den Rest der Wandung füllen  
Im Tableau kollektiv  
Die andern Schweizer Blätter,  
S'ist äußerst instruktiv.

Vor diesem Tableau stand ich  
Nun ganz enorm vertäubt,  
Dieweil sich mir im Innern  
Die Chlapperseele sträubt.

Ich stand vertäubt und machte  
Ein schlapperndes Gesicht:  
Ich fand so Bund wie Tagewacht  
Doch s' Chlapperläubli nicht.

„Es ist im Großstaat Presse  
Was faul“ — so will mir's scheinen —  
Es fressen auch hier die Großen,  
Tout comme chez nous — die Kleinen. —

### III. Noblesse oblige.

Es gieng ein Ruf durch die Presse  
Im Innigen, warmen Ton;  
Der Aufruf war unterzeichnet  
Von der Ausstellungsdirection.

„Besaggt für die S.P.A. die Häuser,  
Pflanz Blumen auf jeden Balkon  
Besonders aber beim Bahnhof!“  
Sprach die Ausstellungsdirection.

Es tat auch jeder sein Bestes,  
Kein Hausherr drückt sich davon:  
Man schmückt mit Flaggen und Blumen  
Für die Ausstellungsdirection.

Nur am Bubenberglplatz ein Haus steht,  
Kein schmucklos, der reinste Hohn:  
„Das Haus in dem die Kanzlei ist  
Von der — Ausstellungsdirection.“ —

Dixi.

\*\*\*

Röselgarten, Ende Maien 1914.

Werte Redaktion!

„Im Röselgarten, dert will dr warten,“ so habe ich am Morgen zu meiner Luise geseit, bevor ich gegangen bin, und nun wart ich in der Dörrflinte; doch meine Luise ist nicht gekommen. Henun- sodann, so hat sie's gehabt. Das Warten ist mir nicht verleidet, da draußen auf der hintern Laube.

Zum Röselgarten fehlt nichts mehr als noch die Röseli, aber im Garten haben sie ja so ein schattenloses Dach zwäggestellt, vilicht wollen sie dort drüber die Röseli wachsen lassen; zu beguthehen wäre das schon. Im „Röselgarten“ bleibt einer ohne Bogelleim hoden, es ist auch gar heimelig dort. Man muß nur die Gaststube schauen. Die diden Holztränlen mit den lustigen geschnitzten Togglen obendran, die wirklich so alt aussehen, als hätten schon unsere Urgroßväter sie antubädlet mit ihren Ormng und dem Murtenchabis in den händigen Pfnli. Dann die Meitscheni in ihren Schoppen und Trachten. Weite Chittlen haben sie annen und nicht so enge Schüpfung wie die in den Restorangs, bei denen man immer vierzehen Tag warten muß, bis sie einem das Bier bringen, weil sie numen so kleine Schrittlein nehmen können. Und nicht so sidige Fürten haben sie annen wie etwa die „Bermermeitscheni“ aus der Stadt in ihren Salongtrachten, nein, ganz währschaffe, glanderierte Schürz, wie es sich öppen so in eine Binte schickt. Wenn die einem ein Bier bringen, so düechts einem ömel doppelt so gut und man nimmt nachher grad noch eis, gwüß numen, daß man sie noch einmal

gschauen kann. Und es nimmt es dort kein Mensch krumm, und der Wirt macht auch keinen Muggerrigring, wenn man öppen einmal ein paar Chehrli juzt oder ein Lied singt, öppen von s'Ramsseiers, wo wei ga grasen hingeren Güm- ligenberg. Im Gegenteil, grad denn ist's am gemüetlichst, besonders wenn öppen in einer Ede einer noch zwüchenichen eine Runzelengigen ufundzuschriht. Wenn da das Herz in der Brust nicht afat Schuhplatteln, daß d'Rüppi chragen, der muß schon ein rechter Grittibänz sein. Wegen dem Handharpfen kommt mir noch grad eine gute Idee. Könnte man nicht so an einem schönen Suintig im „Röselgarten“ ein Handharpfenwettrennet veranstalten, meinetwegen verbunden mit Sackgumpet und Wettgrännet. Da würd ich sicher auch freima- chen und mitkurrieren, nicht im Wettgrännet, dazu bin ich schon zu alt, aber im Handharpfenwettrennet. Ich kann nämlich auch handorgelen, bsunders drei Lieber kommen mir immer guet usen, nämlich der Kuhdräckeler, der Engigrie- neler und der Gwattstüeler. Besonders beim Gwattstüeler geht es so in der Tonleiteren usen und aben, daß die Zu- hörer ganz aus dem Schnauf kommen. Mit dem würd ich sicher puken. Doch das numen nebenbei. Da bringt mir grad das blonde Nenneli ein frisches Bier auf die Laube usen und da muß ich schnell nachensinnen, was ich ihm sagen will, daß es mich wieder so lieb anliegt wie einen Ledigen.

Wie heimelig still es eigentli da oben in dem Bintl ist! Numen hie und da tönt aus dem Kuhstall ein dumpfes Mu- hen oder aus dem Geißentall ein hel- les Glockschellen, begleitet von einem lustigen Gagglen aus der Geflügelus- stellung. Nei, jezt lassen sie auf alles usen auch noch die Kühe usen, grad auf die Matte mit den königelen Säu- blumen vor der Binte, und legen ihnen meinetüri die grüsligen Treichlen an. Das hat jezt noch gefehlt, dieses Her- denluten. Der Herr dort hat schon den Cox angeleit gehabt und hat wollen gan, aber jezt höck er wieder ab, um auch noch ein Bigeli zu lösen.

Ich hab denn richtig über das ganze Dörrli brichten wollen und nicht nur über die Binte, aber ich hab ja schon am Anfang gesagt, daß sie eben zum Blibenhoden igrichtet ist. Nur schade, daß ich alben schon um elf Ziraben machen muß, das hat oft schon mengen Galt und auch mich gereut, aber üser- eins kann halt nichts machen.

Derwägen gleichwohl

Euer treuer

Ruedi Luegguet, Usteligswächter.

\*\*\*

Nicht alle Menschen, die nicht ohne einander leben können, verstehen es, mit- einander zu leben.